

# Herbst im Spessart



Das Schloss in Aschaffenburg



Schloss Mespelbrunn



Die alte Barbarossa Burg in Gelnhausen.

O Spessart, edler Forst, du bist  
Der Wälder Preis.  
Mit deinen Buchen, deinen Eichen,  
Läßt sich kein deutscher Wald vergleichen.

Zwischen dem Odenwald und der Rhön, im Westen, Süden und Osten vom Mainbogen begrenzt, liegt das Waldgebirge des Spessart. Er hat wohl am treuesten den Charakter urdeutschen Waldes bewahrt. Fast der ganze Hochspessart ist von vielhundertjährigen Eichen- und Rotbuchenwäldern bedeckt. In den Lichtungen der Wälder liegen freundliche Wiesentäler, von Bächen durchzogen, in denen unser edelster Fisch, die Forelle, heimisch ist. Es sind nicht zerklüftete Felsformationen, nicht strömende, breite Gewässer, auch nicht hohe Berge, die dem Spessart seine besondere Eigenart geben, sondern ganz allein die herrlichen Wälder mit den prachtvollen uralten Baumbeständen, wie sie kaum ein anderer deutscher Wald aufzuweisen hat, machen den Zauber des Spessart aus. Sie überziehen die Hügel und füllen die Täler und lassen den Beschauer von der Höhe ein unübersehbares Meer wogender Baumkronen erblicken. Während der Hauptteil des Spessart noch reines Laubholzgebiet darstellt, ist in seinem nördlichen Teil Nadelholz- und Mischwald überwiegend, weil in diesen Gebieten die Fortwüchsigkeit des Nadelholzes wegen seiner schnelleren Regbarkeit gegen den Laubholzbestand ausgetreten hat.

Und aber freuen heute die wunderbaren Farben der Eichen- und Buchenwälder des Hochspessart, die in der milden Herbstsonne glänzen und leuchten.

Kein Wunder, daß sich um dieses einsame, stille Waldgebiet Sagen und Märchen in reicher Zahl gesponnen haben. Schon das Nibelungenlied erwähnt den Spessart, und Gimmelschansen verlegt die Jugendzeit seines Helden „Simplicissimus“ in die schweigende Einsamkeit dieses Hochwaldes. Carl Maria Weber nannte seine erste Oper „Silvana, das Mädchen aus dem Spessart“, und wer von uns hat in seiner Jugend nicht die uralte Erzählung von Hauff „Das Wirtshaus im Spessart“ gelesen?

Im Hügel und Ruinen haben wirkliches Geschehen und Sage ein dichtes Netz gesponnen!

In der Sage vom Mad Keln in Orb bewegt eine unschuldige Jungfrau, die durch Verleumdung schon der Todesstrafe verfallen war, durch Gottes Gnade einen riesigen Stein vom Platz und beweist in diesem Gottesurteil ihre Unschuld.

Vom Weiskstein, einer Bergklippe aus Basalt zwischen Willbach und Lettgenbrunn, wird erzählt, daß ein Jüngling durch eine Wunderblume einst den Zugang zum Berge erschlossen habe; aber er habe angefaßt der vielen Schätze, die im Innern des Berges lagen, die Wunderblume verloren, und als er von den Bergjungfrauen aufgefordert den Berg verließ, habe sich dieser hinter ihm so schnell geschlossen, daß er ihm die Ferse abschlug.

Vom Fuchsstein, der ebenfalls in Orb gelegen ist und auf dem der Mollenbergturm steht, berichtet die Sage von der Einkerkung des wilden Räubers Peter von Orb und von seiner wunderbaren Befreiung durch einen gezähmten Fuchs.

Und wer um die Herbstzeit durch die Wälder des Spessart wandert, wenn der Sturm brausend durch die Wipfel fährt, wenn die Baumkronen geschüttelt und aneinandergeschlagen werden, die Keste knarren und Inat-

tern, und wenn durch den Wald ein leidvolles Krächzen und Stöhnen geht, der wird in tiefstem Herzen mit geheimnisvollem Schauer die Sagen der Ahnen von Wobans wilder Jagd nachempfinden.

Herbstzeit! Loderndes, farbenprächtiges Glänzen und Leuchten in Grün, Gelb und Rot in allen Schattierungen, gleichsam als wolle der Wald, bevor er eingeht in die Winterruhe, sein schönstes Festkleid anlegen, um Abschied vom Sommer zu nehmen. Der Wanderer, der auf einer Höhe steht und über dieses farbenreiche Meer hinwegschaut, muß eine Stunde herrlichster Daseinsfreude erleben, und wenn gar die Sonne ihre Lichtfülle über diese Farbenpracht ergießt, dann wird das Auge selig müde vom Schauen und die Seele neigt sich demütig vor der unendlichen Kunst des großen Schöpfers.

Das ist das Wunderbare des Waldes, daß er, wenn die Feldebene bereits eintönig und trübe dem Winter entgegenträumt, noch einmal auslodert in überreicher Schönheit, gleichsam als wenn er sagen wollte: mit meinem seligsten Jauchzen gehe ich in den Tod, denn ich weiß, daß ich erneut aus ihm und wieder grün erstehen werde.

Schon früh, ehe das Dämmern des Abends richtig beginnt, steigen in den Tälern die Nebel empor, verwischen die Konturen und gleichen mit ihren grauen Schleiern Tal und Höhe aus. Dann löst aus den Tiefen der Wälder das Röhren der Hirsche, und die Schwarzkittel, das uralte Bild unseres Waldes, treten auf die spärlich verstreuten Feldmarken heraus.

Seit alten Zeiten schon war der Spessart ein ideales Jagdgebiet, und wenn auch Kriegs- und Nachkriegszeit in den reichen Wildbestand schwere Wunden geschlagen haben, so haben doch selbst heute noch Jäger und Heger in seinen Wäldern Arbeit und Freude genug.

Der Fuchsstein, die Sage von Peter von Orb.



Wird nun der Spessart an einem Herbstmorgen von der aufgehenden Sonne vergoldet, umweht den Wanderer die frische, staubfreie Luft seiner Wälder, dann ist es herrlich, über seine Höhen und durch seine Täler zu streifen. Die unendlich erscheinende Weite der Baumkronen umschließt eine Reihe reizvollster Orte und Städte, deren jede auf eine lange Geschichte zurückblicken kann.

Sei es nun das liebliche Mespelbrunn, das ganz einsam im Hochspessart gelegen ist, oder sei es das von waldigen Höhen umschlossene Solbad Orb, oder Gelnhausen, das an den nordwestlichen Abhängen des Hochspessart liegt und in dem die Reste der alten Barbarossaburg an alte Zeiten gemahnen, oder sei es das zwischen Spessart und Odenwald gelegene Städtchen Miltenberg, die Perle des Mains, oder Lohr am Ostabhang des Spessart, oder sei es die Burg Rothenfels oder das an der Mündung der Tauber in den Main gelegene Städtchen Wertheim mit seiner schönen Burgruine oder Rohrbrunn, das im Mittelpunkt des Hochspessart gelegen ist, immer sind alle diese Weiler und Städtchen von dem Zauber einer urdeutschen Poesie umkleidet. Alle liegen sie nun da, eingebettet in den breiten, farbenfreudigen Teppich, den der Herbst über den Spessart gebreitet hat.

Aber einer Siedlung im Spessart muß noch gedacht werden. Fürsorgliche Liebe hat aus den Baradenlagern, die einstmalig einem Truppenübungsplatz gedient hatten, an der sogenannten „Wegscheide“, einer Kreuzung zweier Straßen umweit Orb, eine Stätte des Wiederaufbaues und der Wiedergesundung des deutschen Volkes gemacht. Hier tummelt sich die Jugend Frankfurts und wird durch Aufenthalt in der gesunden und reinen Waldluft durch zweckmäßige Nahrung und durch einen an diese Naturgebundenheit angepaßten Unterricht zu lebensfrohen und lebensbejahenden Menschen gebildet.

Urwüchsig wie seine Wälder ist auch das Volk, das in ihnen lebt. Wohlhabenheit und Sorglosigkeit herrscht im Spessart nicht und der so nahe gelegene fränkische Gau und das Maintal lassen deutlich den Unterschied im Wohlstand erkennen, der sich zwischen den großen Höfen und Gütern des Frankengaus und Maintales und den Hütten und vereinsamt liegenden Gehöften des Waldgebietes zeigt. Aber der zähe Kampf mit der Scholle zeitigt immer eine besonders am Boden und seinen geringen Erträgen hängende Bevölkerung. Es ist fast so, als hätte sich die Zähigkeit der alten Eichenwälder auf diejenigen übertragen, die in ihrem Schutz ein lüchliches Stüchchen Land bebauen. Dieser Geist aber, der aus der Scholle das Bestmögliche herauszieht, ist die beste Art eines Volkes.

Wenn nun der frühe Herbstabend das Gehöft des Spessartbauern in Dunkelheit hüllt, und wenn der Mond mit den schwebenden Wäldern seine Wiegesprache hält, dann ruhen in den Städtchen, Dörfern und Hütten von Tagesfrohn müde aber zufriedene Menschen aus, denn ihr Dasein ist mühselig, aber die Schönheit und Größe der sie umgebenden Natur senkt Frieden in ihre Herzen, Frieden und den Willen zum Weiterbestehen.

Woh! dem Volke, das seiner Seele frevelt.  
Mächtig seid ihr nicht in Waffen.  
Unbezwingbar ist allein der Geist.  
Woh! dem Volke, das seiner Seele frevelt.  
Woh! dem Volke ohne Flamme.  
Solches Volk wird untergehen.

(Fritz v. Unruh.)



DAS ORB IM SPESSART



TYPISCHE SPESSARTLANDSCHAFT

2  
Tag  
Be  
mit  
: Fe  
Nr  
Mon  
unteren  
ffentlich  
Der  
Mon  
Querner  
und nach  
ffentlich  
Der  
Sihun  
Sp  
Gef  
5  
3/2  
6  
Annahme  
Widrig  
Stadtban  
Dipp  
rechts ber  
standsart  
der Bau  
schon, da  
gewinnt  
nigkeiten  
der ang  
Wenn in  
Gebäude  
der Maß  
zu lassen  
dovon ab  
schen Re  
nach der  
schöne Al  
trennie  
wirklich  
Eichen fa  
Wärme  
pel am 2  
Linde ge  
noch steh  
den Ver  
haltung  
ob die  
voll ist  
zwei St  
se daher  
maner f  
würde de  
Schönhei  
röschens  
grundstä  
Bahnhof  
aber heu  
aufbauen  
wollen u  
strahe  
Dipp  
anstaltet  
Auch die  
9. Nov  
jedem G  
kommen  
Streich  
Der Bef  
mann zu  
Dipp  
Montag